AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
http://ageconsearch.umn.edu
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Neue Nationalparks: Externe Wünsche versus lokale Existenz

Sibylle Menet, Institut für Agrarwirtschaft, ETH Zürich

Mit der neuen Regionalpolitik sollen verstärkt lokale Entwicklungsinitiativen gefördert werden. Eine Form solcher Initiativen stellt die Nutzung lokaler Potentiale wie die Gründung eines Nationalparks dar. Ein Nationalpark soll Naturschutz und Wirtschaftsförderung verbinden und einer Region zu notwendigen Impulsen verhelfen. Die stärkere Orientierung an den lokalen und regionalen Akteuren führt dazu, dass die Interessenorganisation und -durchsetzung für den Erfolg von Projekten ausschlaggebend sind.

Ein Nationalpark greift direkt und indirekt in den ländlichen Raum ein und beeinflusst die Funktionsfähigkeit von Gemeinden. Geht von einem Nationalpark keine Impulswirkung auf die Wirtschafts- und Produktionsfunktion aus, werden längerfristig auch die Koppelprodukte Erholung und ökologischer Ausgleich nicht mehr bereitgestellt. Somit wird die Gemeinde in ihrer Funktionsfähigkeit geschwächt. Zu einem wesentlichen Teil liegt es aber an der lokalen Bevölkerung, welchen Nutzen sie aus einem lokalen Potential zieht, welche Koppelprodukte sie zur Verfügung stellt und ob sie als Entscheidungsträgerin einem Park zustimmen will oder nicht.

Schlüsselwörter: Regionalentwicklung, Regionalpolitik, Dezentrale Besiedlung, Schutzgebiete, Interessenorganisation.

1. Ausgangslage und Zielsetzung

In den letzten Jahren hat ein sichtbares Umdenken im Naturschutz stattgefunden. Neben Schutzkonzepten, welche im Naturschutz von höchster Priorität sind, stehen vermehrt integrative Konzepte zur Diskussion. Durch die Bildung von mehreren Zonen sollen Bereiche mit unterschiedlichen Managementzielen räumlich voneinander getrennt werden. Die geplante Revision des Bundesgesetzes über den Natur-

und Heimatschutz (NHG) [1] greift diese Entwicklung auf. Mit der Revision will der Bund den Regionen vermehrt die Möglichkeit bieten, Natur- und Landschaftsschutz mit wirtschaftlichen Interessen zu verbinden. Schützen und Nutzen sollen nebeneinander bestehen können.

Die Einrichtung von Grossschutzgebieten im ländlichen Raum wird als ein zukunftsträchtiges Instrument der Regionalentwicklung angesehen. Im Vergleich zu den dicht besiedelten Zentren ist der ländliche Raum noch von einer relativ intakten Natur geprägt. Mit der Neuorientierung der Regionalpolitik gewinnen lokale Initiativen und Projekte zur Stärkung lokaler Potentiale stark an Bedeutung (SCHLUSSBERICHT EXPERTENKOMMISSION, NEUE REGIONALPOLITIK, 2003). Ausschlaggebend für den Erfolg von Projekten sind somit immer mehr die Interessenorganisation und -durchsetzung der beteiligten Akteure bzw. Akteurgruppen.

Im vorliegenden Artikel wird aufgezeigt, wie ein Nationalpark in den ländlichen Raum eingreift und die Funktionsfähigkeit von Gemeinden beeinflusst. Als Fallbeispiel wird das Nationalparkprojekt Parc Adula ausgewählt. Aktuell sind 15 Gemeinden, verteilt auf die Kantone Graubünden und Tessin, von diesem Projekt betroffen.

Aus politökonomischer Sicht lässt sich vorhersagen, wie die Gemeinden aufgrund lokaler Akteurkonstellationen Einfluss auf den Projektverlauf und -erfolg nehmen werden. Darauf wird in diesem Artikel nicht eingegangen; Interessierte seien auf die Diplomarbeit „Politische Ökonomie lokaler Entwicklungsinitiativen“ (MENET, 2003) verwiesen.

2. Ökonomie des ländlichen Raums

Der ländliche Raum erfüllt vielfältige private und öffentliche Funktionen sowohl für die ansässige Bevölkerung als auch für die umliegenden Regionen. Für eine Beurteilung, wie ein Nationalpark den ländlichen Raum beeinflusst, müssen die Funktionen des ländlichen Raums bekannt sein und die Gruppen, welche diese beanspruchen. Es sind dies Ansprüche von lokalen und externen Gruppen. KOPAINSKY ET AL., (2003, 3) identifiziert folgende Anspruchsgruppen (Tabelle 1):

[1] Aus Kostengründen verzichtet der Bundesrat vorläufig auf die Revision des Natur- und Heimatschutzgesetz.

Tabelle 1: Anspruchsgruppen des ländlichen Raumes

Interne	Landbewirtschafter (1. Sektor)
	Beschäftigte und UnternehmerInnen (2. und 3. Sektor)
	AnwohnerInnen
Externe	BesucherInnen (Freizeit und Erholung)
	Gruppen, die nie Land bewirtschaften werden, nie im ländlichen Raum wohnen und/oder arbeiten werden und den ländlichen Raum auch nie besuchen werden, dennoch aber Nutzen ziehen aus dem Wissen, dass der ländliche Raum weiter existieren wird
	Gruppen, die noch nicht geboren sind, irgendwann aber in eine der obigen Kategorien fallen werden

Ausgehend von den Anspruchsgruppen können die internen und externen Funktionen einer Gemeinde identifiziert werden (Tabelle 2). Interne Funktionen haben sowohl den Charakter von öffentlichen als auch von privaten Gütern. Funktionen, welche externe Ansprüche erfüllen, wie die Erholungs- und die ökologische Ausgleichsfunktion, zeigen nur die Eigenschaften öffentlicher Güter. Ausserdem handelt es sich dabei um Koppelprodukte, welche erst durch die Erfüllung interner Funktionen bereitgestellt werden. Dies zeigt auf, dass eine Kombination von lokalen und nichtlokalen Prozessen und Entscheidungen Einfluss auf den ländlichen Raum nimmt. Jedoch ist die lokale Bevölkerung mit ihren Bedürfnissen ins Zentrum zu stellen, denn es ist von den lokalen Aktivitäten abhängig, was mit den Koppelprodukten geschieht. Somit stellt sich die zentrale Frage, wie ein Nationalpark die Funktionserfüllung einer Gemeinde beeinflusst.

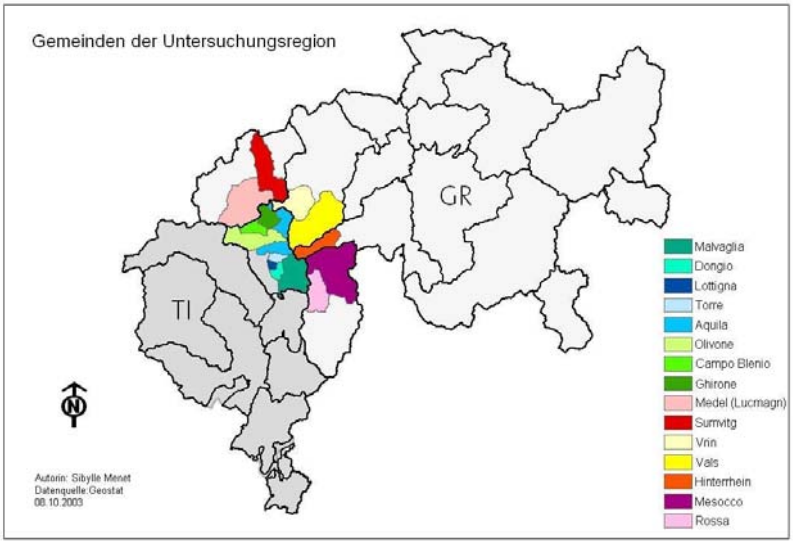
Tabelle 2: Funktionen des ländlichen Raumes und seine ökonomischen Eigenschaften und sozioökonomischen Betroffenheitsebenen

Funktionen des ländlichen Raumes	**Privates Gut**	**Öffentliches Gut**	**Lokale Anspruchsgruppen**	**Nichtlokale Anspruchsgruppen**
Wohnfunktion, Soziokulturelle Lebensqualität		X	X	
Erholungs- und Freizeitfunktion		X	(X)	X
Ökologische Ausgleichsfunktion		X	(X)	X
Schutzfunktion		X	X	(X)
Wirtschafts- und Produktionsfunktion	X		X	

3. Die Untersuchungsregion Adula

Rund um das Rheinwaldhorn soll ein neuer Nationalpark – Parc Adula – entstehen. Teil des Grossschutzgebietes wäre die Greina Hochebene. Direkt betroffen sind 15 Gemeinden in den Kantonen Graubünden und Tessin: Hinterrhein, Vals, Vrin, Sumvitg, Medel (Lucmagn), Rossa, Mesocco, Malvaglia, Dongio, Lottigna, Torre, Aquila, Olivone, Campo Blenio und Ghirone. Es handelt sich um sehr kleine Gemeinden, welche in den letzten Jahren durch eine ungünstige Wirtschaftsstruktur und Bevölkerungsentwicklung gekennzeichnet waren.

Aus verkehrstechnischer und wirtschaftlicher Sicht bildet die Region kein zusammenhängendes Gebiet. Zwischen den Gemeinden bestehen zudem kulturelle und sprachliche Unterschiede. Entsprechend kann nicht von einer gemeinsamen Identität der 15 Gemeinden gesprochen werden.



Aufgrund der sensiblen Strukturen – einwohnerarme Gemeinden, wenig diversifizierte Branchenstruktur – werden Veränderungen schnell sichtbar. Die Schwierigkeit liegt nun darin, sämtliche Aktivitäten bereitzustellen, welche zum Funktionieren des alltäglichen Lebens und somit der Erfüllung der physischen und sozialen Bedürfnisse in Dorfgemeinschaf-

ten gehören. Mit der Einführung eines Nationalparks soll ein lokales Potential genutzt und ausserlandwirtschaftliche Arbeitsplätze in der Region geschaffen werden.

3.1 Bevölkerungsentwicklung

In den Gemeinden leben heute zwischen 50 und 1300 EinwohnerInnen. Die Bevölkerungsentwicklung war nach dem zweiten Weltkrieg von Abwanderungsbewegungen geprägt. Diese wurden durch Sogkräfte aus den übrigen Wirtschaftssektoren ausgelöst. In den 90er Jahren entspannte sich der Bevölkerungsrückgang und die Gemeinden verzeichneten mehrheitlich einen Anstieg der Bevölkerung. Jedoch liegt das Wachstum unter den kantonalen Durchschnitten, wie in Abbildung 1 ersichtlich wird. Die Bevölkerungsstruktur zeigt eine Überalterung und verhältnismässig wenige Familien, die in den untersuchten Gemeinden leben.

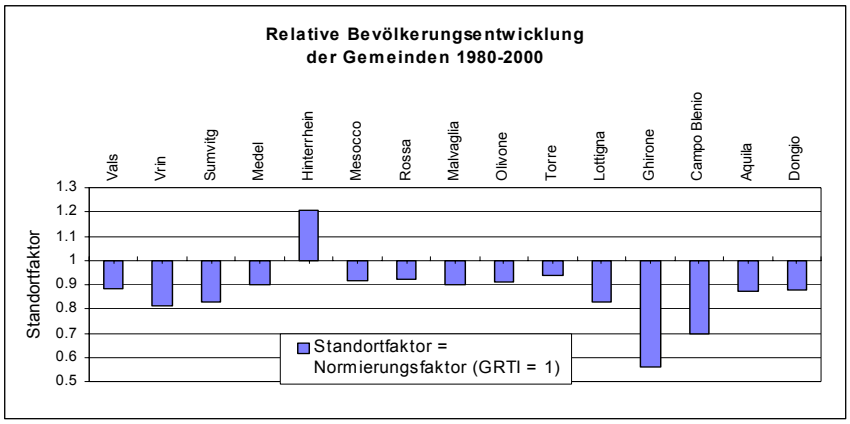


Abbildung 1: Relative Bevölkerungsentwicklung der untersuchten 15 Gemeinden im Vergleich zu den Kantonen GR und TI (1980-2000)

Datenquelle: BfS, Volkszählung

3.2 Wirtschaftsentwicklung

Die Branchenstruktur hat sich in der Untersuchungsregion in den letzten 20 Jahren kaum verändert. Die Anzahl der Betriebe und der Beschäftig-

ten sind konstant geblieben. Von grosser Bedeutung ist noch heute die Landwirtschaft, gefolgt vom Bau- und Gastgewerbe und Handel. Durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft sinkt ihre Beschäftigungswirkung weiter. Da in den Gemeinden Beschäftigungsmöglichkeiten in den übrigen Wirtschaftssektoren weitgehend fehlen, wird als Folge des Strukturwandels auch die Bevölkerungszahl abnehmen.

Tabelle 3: Sektoralstruktur der Untersuchungsregion, der Kantone Graubünden und Tessin und der Schweiz (Beschäftigte in der Landwirtschaft sind umgerechnet auf Vollzeitäquivalente)

	Region Adula	Kanton GR	Kanton TI	CH
1. Sektor	22,1 %	7,9 %	2,2 %	4,9 %
2. Sektor	33,2 %	26,2 %	30,3 %	29,6 %
3. Sektor	44,7 %	65,9 %	67,5 %	65,5 %
Total	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %

Datenquelle: LBZ, 2000 und BfS, 2001

Die Analyse der Wirtschaftsentwicklung in der Untersuchungsregion weist auf eine ungünstige Wirtschaftsstruktur hin, welche eine bremsende Wirkung auf die Beschäftigungsentwicklung hat. Die unterdurchschnittliche Entwicklung der Beschäftigung im Vergleich zu den Kantonen Graubünden und Tessin, betreffen vor allem die Gemeinden in Südbünden und des Val Blenio (Tabelle 3).

3.3 Landnutzung

Die Untersuchungsregion weist entsprechend ihrer geographischen Lage einen hohen Anteil an unproduktiver Fläche auf und die Alpnutzung beansprucht einen grossen Teil der landwirtschaftlichen Nutzflächen. Gut 50 % der Betriebe werden im Haupterwerb geführt. Hauptbetriebszweig ist die Viehwirtschaft, wobei Nebenerwerbsbetriebe eher Klein- oder Rindvieh ohne Milchproduktion halten. Die Arealstatistik zeigt in Teilen der Untersuchungsregion ein Ansteigen der bestockten Flächen („Verwaldung“). Die Ausweisung eines Nationalparks wird zu Verschiebungen in der Flächennutzung führen.

4. Betroffenheitsanalyse

Die Einführung eines Nationalparks hat unterschiedliche Auswirkungen auf bestehende Nutzungen im ländlichen Raum und deren Anspruchsgruppen. Der Naturschutz konkurriert aufgrund der Knappheit von Natur mit anderen Nutzungsinteressen, primär mit der landwirtschaftlichen Nutzung. „Wird also ein Gebiet z.B. als Nationalpark unter Naturschutz gestellt, so erleiden diejenigen, die es bis anhin (als privaten Produktionsfaktor) wirtschaftlich genutzt haben oder die dies in Zukunft tun wollten, einen Verlust. Ebenso stellt sich ein Problem, wenn ein Gebiet, welches aus naturschützerischer Perspektive wertvoll ist, wirtschaftlich genutzt werden soll. Durch die wirtschaftliche Nutzung entgeht denjenigen ein Gewinn, die ein Interesse an der Erhaltung der Natur (als öffentliches Konsum- oder Investitionsgut) haben“ (KÜPFER, 2000, 34).

Ausgehend von den in Kapitel 2 diskutierten Anspruchsgruppen und Funktionen des ländlichen Raums wird in der Betroffenheitsanalyse deutlich, dass auf lokaler Ebene kein direkter Nutzen spürbar ist. Erst über die indirekten wirtschaftlichen Effekte kann ein Nutzen für die lokale Bevölkerung entstehen. Die Einschränkungen und der Nutzenentgang sind hingegen direkt und unmittelbar feststellbar, davon sind insbesondere private Güter (Wirtschafts- und Produktionsfunktion) betroffen. Gebiete in der Kernzone schränken die bisherigen Nutzungsmöglichkeiten stärker ein als in den Umgebungszonen. Externe Anspruchsgruppen werden gestärkt. Sie sind die eigentlichen Nutzniesser. Dadurch kommt es zu einer Verschiebung von privaten zu öffentlichen Gütern.

Dieser Zusammenhang verdeutlicht, dass mit der Einführung eines Nationalparks allein noch keine Wertschöpfung erzielt werden kann. Im Gegenteil dazu können die Nutzungseinschränkungen zu einer empfindlichen Störung des Dorfgleichgewichts führen. Kompensationszahlungen und die Vergabe eines Parklabels wären Anreize von Seiten des Bundes gewesen und hätten dieser Gefahr entgegen wirken sollen. Die Eingriffe in die persönliche Freiheit und der damit verbundene Verlust an (soziokultureller) Lebensqualität können jedoch nicht monetär ersetzt werden. Zu einem wesentlichen Teil liegt es aber an der Bevölkerung, welchen Nutzen sie aus einem lokalen Potential zieht, welche Koppelprodukte (z.B. ökologische Ausgleichsflächen, Labelprodukte) sie zur Verfügung stellt, und ob sie als Entscheidungsträger einem Park zustimmen will oder nicht.

Nachfolgend werden die Landwirtschaft und der Tourismus als Hauptakteure aus der Betroffenheitsanalyse aufgegriffen.

4.1 Land- und Alpwirtschaft

In der Untersuchungsregion Adula nimmt die Landwirtschaft noch immer einen grossen Stellenwert ein. Dies betrifft einerseits die Nutzung und Pflege der Kulturlandschaft und andererseits den Beschäftigungsbeitrag. Wird die Flächennutzung in Frage gestellt, hat dies auch Auswirkungen auf die Beschäftigung in der Landwirtschaft und damit die Besiedlung im ländlichen Raum (vgl. FLURY ET AL., 2004).

Die Landwirtschaft steht in direkter Konkurrenz mit den Schutzauflagen eines Nationalparks. Unabhängig von den Besitzverhältnissen (gepachtetes Land oder Grundeigentum) sind die Landwirte in ihrer Tätigkeit direkt betroffen und werden in ihrer individuellen Handlungsfähigkeit eingeschränkt. In der Kernzone eines Nationalparks ist die landwirtschaftliche Bewirtschaftung nicht mehr erlaubt, was insbesondere die Alpwirtschaft betrifft. In der Umgebungszone werden nachhaltige Produktionssysteme angestrebt.

Gekoppelt an die Nutzungseinschränkungen ist der Verlust an Kulturlandfläche und an Wertschöpfung landwirtschaftlicher Produkte, was zu einer Verknappung der übrigen Flächen und Einkommensverlusten führt. Ursprünglich wollte der Bund den Nutzenentgang in Form von Globalbeiträgen entschädigen. Mittels Parklabel sollte wiederum ein (indirekter) Nutzen für die Landwirtschaft entstehen.

An das Label sind aber strenge Auflagen gebunden. Beispielsweise wird das Label nur für Produkte vergeben, welche im Park erstellt werden. Dies schmälert die landwirtschaftliche Produktepalette bereits beträchtlich. Weiter stellt sich die Frage, welcher Mehrerlös mit dem Label erzielt werden kann oder ob bereits Sättigungsgrenzen im Markt erkennbar sind. Vereinfacht wird die Kommunikation und Positionierung, sowie die Kundenbindung. Beispielsweise zeigt die Erfahrung eines Handwerkers aus dem Biosphärenreservat Entlebuch, dass für eine Auftragserteilung letztendlich das Label und damit die Philosophie, welche hinter seinen Produkten steht, ausschlaggebend war. Jedoch musste auch er konkurrenzfähig sein.

Aus den aufgeführten Effekten für die Akteurgruppe Landwirtschaft lassen sich wiederum Konsequenzen für die übrigen Akteure in einer Ge-

meinde ableiten. Einerseits entsteht durch die Nutzungseinschränkungen eine Mindernachfrage nach Infrastruktur, andererseits steigt die Nachfrage nach Verarbeitungskapazitäten.

Nicht nur Landnutzungs- und wirtschaftliche Interessen, auch der steigende Anpassungsdruck im Agrarsektor und die damit verbundenen Unsicherheiten erklären das Oppositionspotential der Landwirte. Unabhängig von der Einführung eines Nationalparks ist die Landwirtschaft einem starken Wandel unterworfen. Sinkende Betriebszahlen, der Rückzug aus Grenzertragsflächen, die Tendenz zur Nebenerwerbslandwirtschaft oder höhere ökologische Anforderungen sind nur einige Beispiele, welche der Strukturwandel mit sich bringt.

4.2 Freizeit und Tourismus

Dem Tourismus wird eine Schlüsselrolle zugewiesen. In erster Linie ist der Nationalparktourismus als Wirtschaftsfaktor und imageprägender Werbeträger zu betrachten, von dem auch Impulse für Innovationen ausgehen können. Studien zeigen, dass Qualitäten eines Nationalparks bei Touristen äusserst beliebt sind (z.B. die Möglichkeit in unberührter Natur bzw. Landschaft zu wandern und Tiere zu beobachten; KÜPFER, 2000, 30). Der Tourismus soll damit neue Arbeitsplätze bereitstellen. Weiter soll über Koppelprodukte, wie Labelprodukte auch eine Impulswirkung auf die übrigen Branchen ausgeübt und somit ein Mehrwert in der Region geschaffen werden.

Auch der Tourismus ist teilweise von Nutzungseinschränkungen betroffen. Beispielsweise sind Zermatter Bergführer bezüglich des Nationalpark-Projekts Matterhorn VS bereits in Opposition gegangen. Sie fürchten Einbussen in ihrem Einkommen und ihren Tätigkeiten. Konfliktpunkt ist unter anderen das Heli-Skiing (TA, 08.07.03).

Im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) wurde eine Untersuchung über die wirtschaftlichen Potentiale des naturnahen Tourismus in der Schweiz (FTL-HSR ET AL., 2002) durchgeführt. Gemäss dieser Studie fallen 30 % der Gästeausgaben des Binnentourismus in der Schweiz auf den naturnahen Tourismus. Die „Naturnahen“ zeichnen sich durch ein besonderes Interesse an „grossartigen Landschaften, naturnahen Kulturlandschaften, Wildnis, Artenvielfalt und Schutzgebieten, (…) verschiedenen, meist sportlich geprägten Aktivitäten in der Natur“ (FTL-HSR ET AL., 2002, 8) aus. Damit entspricht dieser Gästetyp auch dem touristischen Zielpublikum eines zweiten Nationalparks. Als

nachgefragte Elemente, denen zuwenig adäquate Angebote gegenüberstehen, werden Schutzgebiete in den Feriengebieten, Informationen über Natur und Kultur der besuchten Regionen und attraktive Zusatzangebote beim Wandern angegeben.

KÜPFER (2000) untersucht die regionalwirtschaftliche Bedeutung des Nationalparktourismus am Beispiel des Schweizerischen Nationalparks. Mittels Gästebefragungen und Kennzahlen aus der Literatur wurde die Bruttowertschöpfung ermittelt. Daraus ergibt sich eine direkte wirtschaftliche Bruttowertschöpfung von 2,5 % des regionalen Bruttoinlandproduktes. Die indirekten und induzierten regionalwirtschaftlichen Effekte belaufen sich auf 4,25 % des regionalen Bruttoinlandproduktes. Diese Zahlen beziehen sich auf den Übernachtungstourismus. Im Gegensatz dazu sind die regionalwirtschaftlichen Wirkungen des nationalparkorientierten Tagestourismus als sehr gering einzustufen. Ebenfalls betont KÜPFER (2000), dass eine minimale touristische Infrastruktur vorhanden sein muss.

BUCHLI (2002) zeigt in einer regionalwirtschaftlichen Analyse des Val Müstair auf, dass über den (sanften) Tourismus eine Beschäftigungswirkung und Wertschöpfung generiert werden kann, der Einfluss auf die Einkommen der einheimischen Bevölkerung jedoch gering ist.

TourismusanbieterInnen schätzen für die kommenden Jahre zusätzliche finanzielle Potentiale in der Höhe von 10 bis 40 Prozent im naturnahen Tourismus (FTL-HSR ET AL., 2002, 104), wobei in der Studie nicht ersichtlich wird, aufgrund welcher Kriterien diese Werte entstanden sind. Weiter wurde festgestellt, dass die Naturnahen relativ viel für ihre Ferien ausgeben und dass sie einen überdurchschnittlichen Teil ihres Urlaubsbudgets im Inland einsetzen. Die Naturnahen sind grundsätzlich bereit, „für qualitativ gute Angebote 10 bis 20 Prozent mehr zu bezahlen“ (FTL-HSR ET AL., 2002, 6). Zur Mehrzahlungsbereitschaft muss hinzugefügt werden, dass der Nutzen jeweils überschätzt wird, da nicht sofort bezahlt werden muss (RIEDER ET ANWANDER PHAN-HUY, 1994, 237). Die effektive Zahlungsbereitschaft dürfte daher tiefer sein.

4.3 Parc Adula

Im Untersuchungsgebiet nimmt die Landwirtschaft einen grossen Stellenwert ein. Der Anteil des 1. Sektors schwankt zwischen 9 und 70 %. Somit betreffen Nutzungseinschränkungen grosse Teile der Bevölkerung. Im Falle eines Nationalparks kann ihre Bedürfnisstruktur als ho-

mogen bezeichnet werden, da die Landwirte direkt in der Bereitstellung privater Güter betroffen sind.

Die Region Adula eignet sich für den naturnahen Tourismus. In allen Gemeinden ist ein beträchtlicher Beschäftigungsanteil in der Branche Gastgewerbe zu finden. Jedoch ist bis anhin nur in Vals und San Bernardino (Mesocco) eine minimale touristische Infrastruktur gegeben. In den übrigen Gemeinden ist keine oder nur eine kleine touristische Infrastruktur vorhanden. Damit ist anzunehmen, dass der Wachstumsschub nicht in den direkt betroffenen Gemeinden erfolgt, sondern in den übrigen Gemeinden der Region, in denen bereits eine touristische Infrastruktur vorhanden ist. Beispielsweise Disentis oder Splügen könnten Nutzen aus einem Nationalpark ziehen, ohne dass sie von Nutzungseinschränkungen betroffen sind.

Hinweise auf die Wertschöpfung, welche aus dem Nationalparktourismus erzielt werden kann bzw. könnte, gibt die Greina. Seit 1995 steht die Hochebene unter Schutz. Es sind wohl mehr BesucherInnen in die Region gekommen. Dabei handelt es sich beispielsweise in Vrin vorwiegend um „Durchgangstouristen“, welche morgens mit dem Postauto ankommen und nach einer Stärkung im Dorfcafe loswandern. Die Wertschöpfung für Vrin oder auch das Val Blenio ist gering. Ob dies nun mit den Touristen zu tun hat oder mit dem fehlenden Willen der Bevölkerung ein Potential zu nutzen, soll offen bleiben. Es verdeutlicht jedoch, dass die Einführung eines Nationalparks in der Untersuchungsregion nicht zwangsläufig zu einem wirtschaftlichen Aufschwung führen muss. Es braucht dazu Initiativen, welche ein Potential zu nutzen wissen.

Daneben ist die Greina Hochebene bereits heute gut besucht. An schönen Wochenenden sind sämtliche Übernachtungsplätze in den drei Hütten belegt (NZZ, 14.08.03).

Offen bleibt damit die Frage, wie gross die touristische Nachfrage tatsächlich ist und welche Wertschöpfung generiert werden kann. Aus der Machbarkeitsstudie PARC ADULA (2003) geht hervor, dass die Initiatoren mit 20 % mehr Logiernächten und 200 neuen Arbeitsplätzen rechnen. Es ist zu erwarten, dass diese Zahlen nicht und wenn, nur mit sehr grossem Engagement erreicht werden können. Ebenfalls werden nicht alle Gemeinden im gleichen Ausmass profitieren können.

5. Nationalparks – Nutzung lokaler Potentiale

Mit der Gründung eines Nationalparks sollen Naturschutzanliegen von externen Gruppen und Wirtschaftsförderung zugunsten lokaler Anspruchsgruppen miteinander kombiniert werden. Die InitiatorInnen erwarten eine positive Impulswirkung auf die regionalen Wirtschaftskreisläufe. Über einen Nationalpark sollen „naturnahe“ Touristen zu einem Besuch in der Region angeregt werden. Neben der damit verbundenen direkten touristischen Wertschöpfung erhofft man sich eine erhöhte Nachfrage nach Produkten aus der Region, welche unter dem Parklabel vermarktet werden können.

Im vorliegenden Artikel wurde aufgezeigt, wie ein Nationalpark in den ländlichen Raum eingreift und die Funktionsfähigkeit von Gemeinden beeinflusst. Diese Analyse lässt sich in vier Punkten zusammenfassen:

- Ein Nationalpark erfüllt Erholungs- und ökologische Ausgleichsfunktion und hat den Charakter eines öffentlichen Gutes.
- Nutzungseinschränkungen im Park betreffen die Wirtschaftsfunktion und reduzieren die Produktion privater Güter.
- Bedürfnisse externer Anspruchsgruppen werden befriedigt, Ansprüche lokaler Gruppen werden eingeschränkt.
- Kosten aus Nutzungseinschränkungen sind aufgrund der festgelegten Zonen berechenbar und fallen unmittelbar an. Im Gegensatz dazu ist eine positive Wirkung auf die Wirtschaftsfunktion (Aufbau von touristischer Infrastruktur, Labelprodukten) unsicher und zeitlich verzögert.
- Der durch die Parkauflagen verursachte Nutzenentgang hängt von der Unterteilung des Parks in eine Kern- und eine Umgebungszone ab. Durch eine Kombination bereits bestehender Schutz- und Banngebiete kann der Nutzenentgang auf ein Minimum beschränkt werden. Dies steht jedoch den Anliegen des Naturschutzes gegenüber.

Untersuchungen zur Wirtschaftsfunktion gehen davon aus, dass im naturnahen Tourismus zusätzliches Potential liegt. Jedoch zeigen Studien zur wirtschaftlichen Bedeutung des naturnahen Tourismus im Engadiner Nationalpark oder dem Val Müstair, dass nur eine Wertschöpfung erzielt werden kann, wenn eine gewisse touristische Infrastruktur vorhanden ist. Gleichzeitig ist die Beschäftigungswirkung des Nationalparks aber als gering einzustufen.

Werden diese Ergebnisse auf die Untersuchungsregion Adula übertragen, so lässt sich feststellen:

- In der Region fehlt eine, den Ansprüchen der Gäste genügende touristische Infrastruktur weitgehend. Entsprechend ist es schwierig, Einkommen aus dem Übernachtungstourismus zu erzielen und die Nachfrage der BesucherInnen nach unterschiedlichen Betätigungsmöglichkeiten zu decken (Ausnahme: Vals, San Bernardino).
- Aus dem Greina-Tourismus erzielen die umliegenden Gemeinden (Bsp.: Vrin, Val Blenio) nur eine geringe Wertschöpfung und Beschäftigungswirkung. Bis anhin sind keine gezielten Bestrebungen der Bevölkerung feststellbar, um dieses Potential zu nutzen.
- Die Greina ist bereits heute gut besucht und stösst an ihre (ökologischen) Kapazitätsgrenzen. Daraus entstehen Zielkonflikte mit Naturschutzanliegen.

Für das Ziel der Wirtschaftsförderung lässt sich feststellen, dass allein mit der Ausweisung eines Nationalparks kein wirtschaftlicher Impuls in der Region erzielt werden kann. Zur Förderung der Wirtschaftsfunktion braucht es vielmehr lokale Initiativen, welche die Nachfrage der naturnahen Touristen vor Ort erfüllen oder über den Absatz von regionalen Produkten eine zusätzliche Wertschöpfung erzielen. Basis für die Kommunikation ist das Parklabel, welches gleichzeitig zum Image der Region beiträgt. Unabhängig von der Positionierung des Labels hängt die Wertschöpfung für die Region davon ab, welchen Mehrpreis die Produkte am Markt dank des Labels erzielen und ob diese langfristig abgesetzt werden können. Im Markt lassen sich aber bereits heute Sättigungsgrenzen bei den Regionalprodukten erkennen, Bioprodukte sind ebenfalls keine Nischenprodukte mehr.

Durch die Charakteristik des öffentlichen Gutes von Erholungs- und Ausgleichsfunktion stellt sich abschliessend die Frage, ob diese Funktionen in der aktuellen Situation gefährdet oder ungenügend erfüllt sind. Braucht es einen Nationalpark, um diese Funktionen sicherzustellen? Inwieweit ist die ökologische Ausgleichsfunktion bereits genügend über die Multifunktionalität der Landwirtschaft abgedeckt? Wird damit nicht bereits ein sinnvolles Nebeneinander von Schützen und Nutzen erfüllt? Oder nutzt ein Nationalpark ein lokales Potential, welches durch den Charakter eines öffentlichen Gutes noch nicht ausgeschöpft wird?

Literatur

BfS (Bundesamt für Statistik): Eidgenössische Betriebszählung, 1985, 1991, 1998, 2001. Neuenburg.

BfS (Bundesamt für Statistik): Landwirtschaftliche Betriebszählung, LBZ 1996 und 2000. Neuenburg.

BfS (Bundesamt für Statistik): Volkszählung 1980, 1990, 2000. Neuenburg.

Buchli S., 2002: Die wirtschaftliche Zukunft des Val Müstairs – Regionalwirtschaftliche Analyse des Val Müstair anhand eines Input-Output-Ansatzes. Diplomarbeit, Institut für Agrarwirtschaft, ETH Zürich.

Flury Ch., Gotsch N., Rieder P., 2004: Zukunft im Wandel: Erwartete Entwicklung der Landwirtschaft im Alpenraum. In: Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie 1/04.

FTL-HSR (Forschungsstelle für Freizeit, Tourismus und Landschaft, Hochschule für Technik Rapperswil) und Abteilung Sozialpsychologie I (Universität Zürich), 2002: Naturnaher Tourismus in der Schweiz – Angebot, Nachfrage und Erfolgsfaktoren. Dienst für Tourismus, Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), Bern.

Kopainsky B., Buchli S., Rieder P., 2003: How peripheral and agrarian communities work and how their viability can be improved – insights from a System Dynamics approach. Paper presented at Regional Studies Association International Conference Gateway 4 – Rural Economy and the New Rural Economy 12th – 15th April 2003, Pisa, Italy.

Küpfer I., 2000: Die regionalwirtschaftliche Bedeutung des Nationalparktourismus untersucht am Beispiel des Schweizerischen Nationalparks. Nationalpark Forschung Schweiz 90, Zernez.

Menet S., 2003: Die politische Ökonomie lokaler Entwicklungsinitiativen – dargestellt am Beispiel beabsichtigter Naturparks im Alpenraum. Diplomarbeit, Institut für Agrarwirtschaft, ETH Zürich.

NZZ (Neue Züricher Zeitung), 14.08.2003: Plötzlich steht man vor einer pastoralen Tundralandschaft.

Parc Adula, 2003: Ein alpiner Lebensraum – Studie zur Machbarkeit eines zukunftsträchtigen Nationalparks am Rheinwaldhorn (GR/TI). Ufficio Studi Associati SA, Lugano.

Pro Natura, 2003: „Ein neuer Nationalpark – Chance für Mensch und Natur“. Merkblatt, Basel.

Rieder P., Anwander Phan-Huy S., 1994: „Grundlagen der Agrarmarktpolitik“. vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, Zürich.

Schlussbericht Expertenkommission, 2003: Überprüfung und Neukonzeption der Regionalpolitik. Neue Regionalpolitik (NRP), Zürich.

TA (Tagesanzeiger), 08.07.2003: Uri hätte Platz für zwei Nationalparks.

Summary

The New Regional Policy places emphasis on local initiatives, e.g. the use of local potential such as the creation of a national park. National parks aim at combining nature conservation with business development and provide new stimulus for the concerned region. The success of the projects largely depends on the support of local stakeholders and the meeting of their interests.

National parks have direct and indirect impacts on rural areas and influence the functioning of communities. If the national park does not provide a stimulus to the economic function, the by-products recreation and ecological compensation will not be produced. This weakens the functioning of communities. The locals play an important role. They decide on how to benefit from local potential, on which by-products they will produce and whether they will agree to a national park or not.

Anschrift der Verfasserin:

Sibylle Menet
Seebahnstrasse 127
8003 Zürich

Email: sibylle_menet@yahoo.de